

Schmidt's Geschichte der Pädagogik [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **4 (1864)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde ein Berg bei Schopfheim von Freunden schön terrassirt und festerlich als Hebel's = Höhe eingeweiht und 1835 wurde dem Dichter im Schloßgarten zu Karlsruhe ein Denkmal mit Lorbeerbefränzter Büste errichtet. Das schönste Denkmal hat er sich aber selbst gesetzt in seinen Werken. — (Fortf. folgt.)

Schmidt's Geschichte der Pädagogik.

(Schluß.)

Ueber den Werth des Studiums der Geschichte der Pädagogik spricht sich der Verfasser folgendermaßen aus: Wer freilich überhaupt von dem Nutzen einer wissenschaftlichen Pädagogik nichts weiß, sondern durch die alltägliche Praxis routinirt zu sein für seinen Stolz hält, der kann auch den Werth von dem Studium der Geschichte der Pädagogik nicht einsehen. Wer aber erkannt hat, daß nur die Wissenschaft ein klares Bewußtsein über das Leben und seine Erscheinungen giebt und daß die Wissenschaft der Pädagogik die Basis für die Künstler in der Pädagogik ist, und wer dann ferner weiß, daß die Gegenwart nur das Resultat der Vergangenheit ist, daß also nur Der die Gegenwart wahrhaft kennt, der ihre Voraussetzung, ihre Basis, erforscht hat: der wird auch verstehen, daß nur Der einen wirklichen Einblick in die Aufgaben der Erziehung der Gegenwart hat, und daß nur Der allein den Schlüssel zur Lösung dieser Aufgaben besitzt, der den bisherigen Gang der Geschichte der Erziehung durchforscht und ihre warnende, belehrende und erleuchtende Stimme gehört hat. Gegen die Erfahrungen von Jahrtausenden, — was ist da die Erfahrung des ephemeren Einzelmenschen? Eben so viel, wie die allgemeine Vernunft, die sich im Verlauf der Weltgeschichte aus der Vernunft der Weisesten aller Zeiten herausentwickelt hat, gegen den auf seine Partikularität sich bornirenden Einzelgeist. In der Geschichte badet sich der Mensch geistig gesund und verjüngt sich sein Leben, indem er seinen alt- und todtmachenden Egoismus in der allgemeinen Vernunft der Menschheit verbrennt. Aus der Verwirrung der Gegenwart in die Vergangenheit, wie in eine ältere Heimath einzufehren, ist so sehr Bedürfniß, wie beim Alter, der Jugend zu gedenken. Dieser Rückblick in die Unschuldswelt der Kindheit ist das seligste Kleinod, das den Menschen in's Erdenleben

zur Mitgabe wurde. Aber die Geschichte der Erziehung gewährt uns dieses Kleinod in zwiefacher Gestalt, sie ist das Anschauen einer zwiefachen Unschuldswelt, einer schlummernden Kindheit; mit ihr und durch sie badet sich der Mensch im verjüngenden See der Vergangenheit. Und sie ist ihm zugleich die Schule, in der er die Wissenschaft der Pädagogik lernt. Nur Der wird in der Gegenwart am besten wissen, was er in der Erziehung will und was er kann, der beobachtet und gelernt hat, was zu leisten möglich ist: das aber lernt und erfährt er durch das Studium dessen, was in der Erziehung geleistet und was darin gedacht ist. Nur Der kennt das Wesen und den Werth der Erziehung, der der Entwicklung der Erziehungsidee im Laufe der Jahrhunderte nachgegangen ist. Nur Der endlich kann die wahrhafte Wissenschaft der Pädagogik der Gegenwart verstehen und selbstschöpferisch in ihr auftreten, der sich in die Geschichte der Pädagogik eingelebt hat. Die Wissenschaft der Pädagogik ist ohne die Geschichte der Pädagogik ein Gebäude ohne Fundament. Die Geschichte der Pädagogik ist selbst das vollendetste und objektivste wissenschaftliche System der Pädagogik.

Schließlich wünscht dann der Verfasser, daß er mit den großen Lehren der Geschichte dem gegenwärtigen, in der Erziehung und im Unterricht hin- und herirrenden Geschlechte zur Fackel diene, mit der es in die großen Tage der Zukunft hinübergeführt werde. Die Lehren der Geschichte sind groß; — die Lehren der Geschichte der Pädagogik tiefeinschneidend in das Familien-, wie in das Staatsleben, in die Gegenwart und damit in die Zukunft. —

Obiges pädagogische Werk, das schon im Jahr 1860 in mehreren Bänden herausgekommen zu sein scheint, ist von großartiger Bedeutung für Schule und Lehrer, wie schon aus oben gegebenem, nur kurz skizzirtem Inhalt und Gedankengange hinlänglich hervorgeht. Der „Schulfreund“ erachtete es daher als seine besondere Pflicht, auch seine Leser auf eine so bedeutende pädagogische Erscheinung nach seiner Manier aufmerksam zu machen, und wenn das Werk auch wegen seines hohen Preises (40 Fr. circa) nicht von vielen Lehrern wird angekauft werden können, so ist doch seine Anschaffung in gemeinsamen Bibliotheken möglich, wo dasselbe dann wenigstens

der Reihe nach gelesen und allmählig zum geistigen Eigenthum gemacht werden kann. Möge dieses Werk auch in unserem engern Vaterlande dem berrischen Lehrer als Fackel dienen und denselben in die großen Tage der Zukunft sicher hinüberleiten!

Der Glaube und seine Wirkungen.

Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht siehet; derselbe ist eine innere, auf dem geistigen Wesen des Menschen beruhende Kraft, welche im Stande ist, auch die unsichtbaren Wirklichkeiten, die nicht mathematisch zu berechnen, nicht sinnlich wahrzunehmen, aber nichts desto weniger wirklich sind, für wahr anzuerkennen. Glauben im höchsten Sinn ist das Fürwahrnehmen der Gnade Gottes in Christo Jesu, daß sie für uns da sei, das Annehmen dessen, was Gott uns in ihm bereitet hat, das Vertrauen darauf als auf Gottes Wahrheit, welches dann auch seinerseits wieder einen freiwilligen Gehorsam in unserm Herzen gegen Gott erzeugt.

Der Glaube überhaupt ist ein nothwendiges Moment im geistigen Leben; es ist derselbe gleichsam der Boden, auf welchem der Mensch steht, und ohne welchen er wie ein Rohr in der Luft von jedem Winde willkürlich hin und her bewegt wird. Ja, es läßt sich ohne Glauben kaum ein Menschenleben recht denken; denn wie der menschliche Körper durch seine Sinne zum Bewußtsein des wirklich vorhandenen gelangt, so ist der Glaube gleichsam der Sinn des Geistes, durch welchen der Mensch auch sieht und hört und eben zum Bewußtsein der Gegenstände in der unsichtbaren Geisteswelt gelangt. Wer also diesen Sinn, dieses Organ des Geistes nicht ausbildet und in seiner vollen Autorität anerkennt, der entzieht sich durch seine eigene Schuld den eigentlichen Kern und Träger alles höhern geistigen Lebens, indem er Alles, was nicht unmittelbar mit Händen greifbar ist, in das Reich der Nichtwirklichkeit versetzt, so daß Vieles für ihn so gut als gar nicht vorhanden bleibt.

Der christliche Glaube unterscheidet sich, als das Engere, von dem allgemeinem Glauben dadurch, daß, während der letztere das ganze Reich der unsichtbaren Welt zu seinem Objecte hat, der erstere sich ganz besonders auf die Gegenstände der Religion bezieht. Da